Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

28.10.1842 (No. 296)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 296. Freitag, den 28. Oktober. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 20. Oktober. Wie man hört, haben auch die neuesten Versuche der englischen Handelspolitik, mit unserer Monarchie einen Handelsvertrag einzuleiten, keinen Erfolg gehabt. Es soll sich bei unseren Staatsmännern vielmehr einhellig die Ansicht herausgestellt haben, bei dem bisherigen Systeme, welches die österreichische Industrie in den letzteren Jahrzehnten rasch und mächtig gehoben, mit den Aenderungen zu beharren, durch welche allgemach unser Zollwesen eine natürliche Reziprozität mit dem Auslande gewinnen und ertragen kann. Spezialverträgen, deren Abschluß bei uns wegen Verschiedenheit der Verfassung einzelner Provinzen so schwierig ist, scheint die österreichische Politik noch aus anderen Gründen nicht eben geneigt zu seyn. Gegenwärtig ist wieder eine durchgreifende Reform der Zölle im Werke; der Entwurf des Tarifs beseitigt, wie man hört, alles Prohibitivsystem. Auch der Zoll, der bis jetzt ganz verbotenen Artikel soll so mäßig angesetzt seyn, als es nur immer der Stand unserer Fabrikation gestattet; Schienen z. B., deren Einfuhr nicht erlaubt war, werden für den Zentner 5 fl. K. M. zahlen, und man meint, daß dabei die hiesigen Werke doch werden bestehen können. — Einige hiesige Homöopathen hatten die Regierung angegangen, eine Lehrkanzel des homöopathischen Studiums an der hiesigen Universität anzuordnen. Die Hofkanzlei hatte dieses Ansinnen dem medizinischen Lehrkörper zur Begutachtung übergeben, welche gegen die Errichtung ausfiel. Nun wurde auch die medizinische Fakultät selbst befragt, welche durch ihren Ausschuß von zwölf Mitgliedern an die Hofkanzlei dieselbe motivitirte Meinung abgegeben hat. (S. M.)

Wien, 17. Okt. Die letzt hier angekommene serbische Deputation geht schon morgen nach Semlin zurück. Sie überbringt dahin eine Summe von einigen Tausend Stück Dukaten, welche der hier verweilende Fürst Milosch seinem fürstlichen Sohne großmüthigst zur Disposition stellt, um damit der allgemeinen Noth der Flüchtlinge aus Serbien zu steuern. Fast täglich kommen einige dieser Unglücklichen hierher, um bei dem fürstlichen Wohlthäter Unterstützung zu suchen. (K. Z.)

♂ Wien, 20. Oktober. (Korresp.) Die großartigen Waffenübungen an der Etsch und am Gardasee sind nun vorüber. Sie fanden unter der Leitung des kais. Feldmarschalls Graf Radetzky und im Beisein des Vizekönigs von Italien (des Erzh. Rainer), dann der Erzherzoge Franz Karl Stephan, Albert, Karl Ferdinand, des regierenden Herzogs von Modena und seines Sohnes und der Herzogin von Parma statt. Von österreich. Militär waren dazu 39 Bataillone, 22 Schwadronen und 14 Batterien zusammengezogen. Se. k. H. der Erzherzog Franz Karl setzte hierauf die Reise über Venedig nach Dalmatien fort. — Da der Kaiser von Rußland auf seiner Reise die österreichische Gränze berührte, so war Se. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este, Militär- und Zivilgouverneur von Galizien, von Lemberg nach Podberczka abgegangen, um dort den hohen Reisenden zu begrüßen, was am 7. d. M. geschah. — Unsere oberste Postverwaltung macht so eben bekannt, daß nunmehr auch die Rheinüberfahrt bei Rheindorf, nebst den übrigen Eingangspunkten in der Schweiz benützt werden dürfe, und demgemäß bewilligt ist, daß Extraposten und Staffetten in Zukunft zwischen Hohenems und Rheineck über Lustenau und Au, oder über Lustenau, Rheindorf und Mondstein, oder endlich über Rheindorf und Höchst befördert werden können. Hinsichtlich der Aufhebung des Frankirungszwangs der Briefe sollen bereits auch Unterhandlungen mit Preußen im Zuge seyn; übrigens ist, einer nachträglichen Erläuterung zufolge, das Porto für Briefe, welche weiter als nach Bayern bestimmt sind, bloß bis an die österreichische Gränze zu entrichten. — Für die beste Ausarbeitung eines neuen Lehrbuchs der generellen Dogmatik und einer ebensolchen für Patrologie hat die Staatsverwaltung einen Preis von 200 Dukaten festgesetzt. Vermuthlich werden auch die großentheils veralteten Lehrbücher anderer Fächer des höhern Unterrichts allmählich durch zweckmäßige neue ersetzt werden. — Einem amtlichen Ausweis zufolge wurden im Jahre 1841 in der ganzen österreichischen Monarchie, ausgenommen Ungarn und Siebenbürgen, 840,852 Kinder beider Geschlechter geboren, von denen 92,949 unehlicher Geburt sind. Unter der Gesammtzahl der Geborenen sind 9295 Evangelische beider Konfessionen, 14,952 Griechen von beiden Ritus und 11,761 israelitischen Bekenntnisses. Die Meistzahl der Griechen, nämlich 13,000, fallen auf Galizien und mit 8412 auf Dalmatien, und die Meistzahl der jüdischen Kinder ebenso auf Galizien mit 8412. Gegen 1840 wurden im angezeigten Umfang der Monarchie 3812 Individuen mehr geboren. Auffallend ist es übrigens, daß in Galizien im Jahre 1841 gegen 1840 um 13,357 weniger Geburten sich ergaben.

Preußen. Berlin, 21. Oktober. In der öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften, zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs, am 20. Oktober, sprach der vorsitzende Sekretär, Herr Ehrenberg, in der Einleitungsrede über die naturwissenschaftlich und medizinisch völlig unbegründete Furcht vor körperlicher Entkräftung der Völker durch die fortschreitende Geistesentwickelung. Hierauf wurde eine Abhandlung des Herrn Gerhard über die Minervenidole Athens, in Abwesenheit des Verfassers, durch Herrn W. Grimm vorgelesen. (P. St. Z.)

— Vor einigen Tagen wurden hier sechs Landleute, fünf Frauen und ein Mann, mit Bibeln unter dem Arm, sonderbare Deklamationen übend, unter den Linden gesehen und alsbald zu dem Polizeikommissär geführt. Hier gaben sie die wunderliche Erklärung ab, sie hätten in ihrem pommerschen Dorfe gehört, daß die Leute in Berlin so gottlos wären, weswegen sie ihnen hier das Evangelium verkünden wollten. Diese religiösen Schwärmer, welche sich ohne alle Mittel nach Berlin gebettelt hatten, sind, belehrt, nach ihrer Heimath zurückgesandt worden. (B. N.)

Berlin, 23. Oktober. Am 13. Juni 1841 war der erste Spatenstich zur Erbauung der berlin-frankfurter Eisenbahn geschehen und schon in den ersten Tagen des Oktober 1842, also nach 16 Monaten, war dieselbe bis auf einige unwesentliche Betriebseinrichtungen vollendet. Nachdem nun auch diese fertig und die polizeiliche Erlaubniß zur Eröffnung der Bahn erfolgt war, fand gestern die Einweihung derselben auf feierliche Weise statt.

§* Berlin, 23. Oktober. (Korresp.) Eine jener Fragen, die unsere modernen Reformer immer von Neuem zum Thema ihrer Betrachtungen zu machen pflegen, die Verhältnisse der Patrimonialgerichte, hat in den letzten Tagen ihre Beantwortung gefunden. Der Justizminister Mühler hatte bereits unterm 7. Dezember v. J. über eine zweckmäßigere Einrichtung und Verwaltung der Patrimonialgerichte einen Bericht eingereicht, und der König hatte, datirt vom 19. August, Sanssouci 1842, darauf erwidert, daß dem Justizminister v. Savigny jener Bericht bereits übergeben worden sey, um die betreffenden Angelegenheiten bei der Gesetzrevision in nähere Berathung zu nehmen. Uebrigens hat sich der Monarch ausdrücklich dahin ausgesprochen, daß die Betragung einer Verwaltung des Patrimonialgerichtes nur ausnahmsweise, und wenn ganz besondere Gründe dafür sprechen, genehmigt werden solle. Es behalten Sich Se. Maj. ausdrücklich in jedem einzelnen solchen Falle die Entscheidung selbst vor. Unter diesen Umständen scheint die Beibehaltung der Patrimonialgerichte keinem Zweifel mehr unterworfen zu seyn. Was die neuesten Veränderungen des Ministeriums des Innern (früher des Innern und der Polizei) betrifft, so ist nun der Geschäftsberuf des Direktors dieser Zentralbehörde, dem Hr. von Meding, jetzt Oberpräsident der Provinz Brandenburg, allein vorstand, in zwei Theile zerfallen, nämlich in den, welchem der erste Direktor, der geheime Oberregierungsrath v. Wedell, vorsteht, und der die zur Abtheilung des Innern und zu der landwirthschaftlichen Abtheilung gehörigen Angelegenheiten umfaßt, zweitens in den des bisherigen Oberlandesgerichtschefpräsidenten Hrn. Bode, welchem die Abtheilung der Stände und die der Polizei überwiesen worden ist. Der erste vortragende Rath bei der ständischen Abtheilung ist der auch als Schriftsteller und Dichter rühmlichst bekannte geheime Oberregierungsrath Streckfuß, und bei der für die Polizei war es bis jetzt der geheime Oberregierungsrath Seifart, von dessen Ausscheiden von Neuem wieder viel die Rede ist. Die in diesem Ministerium vorgenommenen Personalveränderungen beweisen sehr deutlich, daß die Amtsaltersverhältnisse wenig oder gar nicht mehr berücksichtigt werden, denn beide Direktoren des Ministeriums u. der Vorstand selbst sind in Beziehung auf die erlangte Rathsklasse sämmtlich jünger, als mehrere der gegenwärtig noch als vortragende Räthe bei dieser Zentralbehörde fungirenden Staatsbeamten. — Großes Interesse erweckt in diesem Augenblick in Beziehung auf den öffentlichen Verkehr und die Handelsverhältnisse die allmälige Bekanntwerdung der Resultate der stuttgarter Zollkonferenz. Namentlich nimmt der neue Zolltarif, der bereits von Seiten unseres Staats genehmigt ist, die Aufmerksamkeit der Handelswelt in Anspruch. In Frankreich wird man vielleicht verwundert seyn, daß verschiedene Artikel, die dasselbe liefert, namentlich Gold-, Silber- und Bronzewaaren, auf eine ziemlich bedeutende Weise im Eingangszoll erhöht worden sind, während man es hier nur als eine nothwendige Vergeltungsmaaßregel betrachtet. Andersseitig hat in unserer Handelswelt, und namentlich auf dem Geldmarkte, die Veränderung Sensation gemacht, welche der Kaiser von Rußland mit dem Direktorium der polnischen Bank vorgenommen hat, wobei auch beide Präsidenten entlassen wurden. Dies Institut steht in vielfacher Geschäftsberührung mit unserem Kommerzium, und Beamte oder Agenten derselben sind fast beständig in Berlin anwesend. — Gestern ist die frankfurter Eisenbahn unter einem großen Volkszulauf eröffnet worden, und man ist im Ganzen sehr zufrieden mit den Einrichtungen derselben.

Bayern. München, 22. Okt. Man kann sich schon von hier aus, und zwar mit bloßem Auge, von der Masse des im tyroler Hochgebirge gefallenen Schnees überzeugen. Es bestätigen aber auch die Aussagen von Reisenden, daß dort der Winter höchst stürmisch und wohl schon bleibend eingezogen ist. (A. A. Z.)

Eine politische Weiberversammlung.

Am 17. Okt. d. J., Abends, wurde in London in dem Saale des Volkscharte-vereins, Old in Bailey, eine Versammlung von weiblichen Chartisten, zu welcher jedoch auch Männer zugelassen wurden, zu dem Zwecke gehalten, einen weiblichen Chartistenverein, der gemeinsam mit dem Männerverein wirken soll, zu bilden, und sich über andere, im Interesse der Volkscharte liegende Gegenstände zu berathen. Auf den Antrag einer Miß Inge, welchen Mistreß Wyatt unterstützte, wurde Hr. Carey zum Vorsitzenden ernannt. Hr. Bidley besprach die jetzige Lage der Frauen, bezeichnete die Stellung, welche sie nach seiner Ansicht in der Gesellschaft einnehmen sollten, und rechtfertigte ihre politischen Anstrebungen; Hr. Cohen dagegen meinte, daß das weibliche Geschlecht daheim, wo es den Stolz und die Zierde des häuslichen Herdes bilde, besser an seinem Platze und in seinem Karakter sey, als auf dem politischen Kampfplatze. (Sensation unter den Damen.) Er glaube nicht, daß die Natur das Weib zur Theilnahme an politischen Rechten berufen habe, wozu es schon, physisch betrachtet, nicht bestimmt sey, und er frage die anwesenden Mütter, ob sie in ihrem Familienkreise nicht glücklicher wären, als wenn sie in's Publikum hervorträten und politische Rechte anstrebten? (Murren, Unterbrechungen und Ruf zur Ordnung.) Miß Inge, Sekretärin des Vereins, fragte Hrn. Cohen, weshalb er die Frauen, wenn sie auch nicht zu öffentlichen Aemtern geeignet seyen, zugleich für unbefähigt erachte, ihre Stimmen abzugeben, wozu es doch keiner physischen Stärke bedürfe? (Beifall.) Hr. Cohen stellte in seiner Antwort die Frage auf, ob, wenn z. B. eine junge Dame im Unterhause säße, nicht ein männliches Mitglied, welches zugleich ihr Liebhaber wäre, auf ihr Votum einwirken werde? Er sey für Aufrechthaltung der gesellschaftlichen Rechte des Weibes; politische Rechte der Art, wie sie die jetzige Versammlung zu erringen trachte, könne es nimmer erlangen. Miß Walker erklärte sich erstaunt über die letzte Frage des Hrn. Cohen und über seine Bemerkungen. Mit Entrüstung, rief sie aus, weise sie die Andeutung zurück, daß, wenn Weiber im Parlamente wären, irgend ein Mann, sey er Gatte oder Liebhaber, den so niederträchtigen Versuch wagen würde, sie von der strengen Pflichtlinie abzulenken. (Bravos der Männer und großer Beifall.) Sie wenigstens würde den Mann als einen verächtlichen Schuft behandeln, der auf ihr Votum durch ungebührliche und unwürdige Mittel einzuwirken versuche (Beifall der Männer); denn wer niedrig genug sey, sie in einer Art mißzuleiten, werde es auch auf andere Weise thun. (Hört und Bravos.) Die Ereignisse, welche jetzt im nördlichen England sich begäben, wo man ihre Brüder und Schwestern zu Deportation und Kerker verurtheile, blos weil sie sich für ihre Rechte erhoben und Brod verlangt hätten, um im eigenen Lande nicht zu verhungern, seyen leider der Art, daß sie das Weib seiner Zurückgezogenheit entreissen und es auffordern müßten, gegen solche Unthaten seine Stimme zu erheben. (Lauter

München, 22. Okt. Der Walhalladenkthaler, von C. Voigt gestochen, ist seit dem 18. Oktober ausgegeben. Er trägt auf der einen Seite das Bildniß des Königs, auf der andern die Abbildung der Walhalla von der Terrassenseite mit der Ueberschrift „Walhalla“ und der Jahreszahl 1842. Auf dem Rande liest man: „Dreieinhalb Gulden. VII. e. f. M.“, in weniger deutlich ausgeprägter Schrift, als auf dem Vermählungsdenkthaler. — Gestern Abends wollte man wissen, der flüchtig gewordene Zentralpostkassier, L. v. Germersheim, sey festgenommen worden. Gewiß ist, daß das Gerücht unbestätigt geblieben ist, nach welchem man seinen Leichnam gefunden haben sollte.

Freie Städte. ⊙ Frankfurt, 26. Oktober. (Korresp.) In der Politik herrscht auch hier in diesem Augenblick große Stille. In Kürze erwartet man aber die meisten der abwesenden Gesandten zurück und dann werden wenigstens die diplomat. Kreise wieder belebt werden. Neuerdings ist die Rede wieder davon, daß noch vor Abfluß dieses Jahres ein belg. Gesandter hier erscheinen werde; doch war dies Gerücht schon öfters verbreitet, ohne in Erfüllung zu gehen. Von Unterhandlungen, welche Belgien dem deutschen Zollverein nähern sollen, ist es wieder stille; aus sehr unterrichteter Quelle habe ich erfahren, daß auch der Abschluß eines Zollvereins zwischen Frankreich u. Belgien in sehr weitem Felde steht. — Der Abschluß des neuen großh. badischen Eisenbahnanlehens mit dem Banquierskonsortium hat nun stattgefunden. Die 3½proz. Obligationen werden zu 94 Proz. emittirt, was für beide Theile ein billiger Kurs ist. So wie aber jedes neue Anlehen die Börse anfangs irritirt, waren auch heute alle Fonds, besonders die österreichischen, flau und schlossen fühlbar niedriger, als gestern. Der Kurs des Geldes wird nun auch wieder mehr anziehen. — Unsere drei Herbsttage waren von der Witterung nicht begünstigt, und namentlich ist heute, am Haupttage, Regenwetter eingetreten.

Hannover. Hannover, 20. Oktober. Die tiefe Stille, welche seit Ende des Landtages, also schon seit drei Monaten, in unsern öffentlichen Verhältnissen geherrscht hat, dauert noch immer fort, und etwa nur Gerüchte über das Befinden des Königs unterhalten einige Spannung. So kräftig nämlich auch die Gesundheit unseres Monarchen ist, so scheint dieselbe doch von der Krankheit, welche ihn in Düsseldorf befiel, sich noch immer nicht ganz erholen zu können. Während man den König sonst tagtäglich, Wind und Wetter mochten seyn, wie sie wollten, im bloßen Uniformrock mehrstündige Ritte machen sah, und es bekannt war, daß der König von Schonung seiner kostbaren Gesundheit nichts hören wolle, — sieht man den Monarchen jetzt nur sehr selten, und dann nur im verschlossenen Wagen ausfahren. Je zweckmäßiger und natürlicher bei dem gegenwärtigen schlechten Wetter und den 71 Jahren des Königs eine solche Schonung ist, desto mehr kontrastirt sie mit der erwähnten Art und Weise, wie der König sich früher ohne alle Schonung jedem Wetter aussetzte, und gerade dieserhalb finden Gerüchte, die ab und an im Publikum von plötzlichen Unpäßlichkeiten auftauchen, mehr Glauben, als sie es bei dem gänzlichen Schweigen der „Hannoverschen Zeitung“ über des Königs Befinden sonst wohl verdienen würden. Daß übrigens des Königs Gesundheit durchaus nicht leidend sey (wenigstens nicht so leidend, als man ab und an im Publikum behaupten hört) geht schon daraus hervor, daß der König beabsichtigt, in nächster Woche auf eine Zeitlang zur Jagd nach Rothenkirchen zu gehen. Ein Jagdbesuch, den der König dem Vernehmen nach dem Herzog von Braunschweig zu Blankenburg zu machen gedachte, soll aufgegeben seyn. (K. Z.)

Großh. Hessen. Mainz, 26. Okt. Die Hopfenproduzenten erfreuen sich heuer einer sehr günstigen Konjunktur. Der Ertrag in Deutschland und andern Hopfenländern wird zwar kaum auf ⅓ — ½ Ernte angeschlagen und den Bedarf nicht decken, allein um so rascher heben sich die Preise, die man schon jetzt in Bayern bis zu 140 fl., in der Pfalz 100 fl., Braunschweig 50 bis 60 Rthlr. u. s. f. notirt. Böhmen und Bayern sind kaum für den eignen Bedarf gedeckt, und sehr bald wird Mangel an neuer Waare fühlbar werden, während schon jetzt alter Hopfen aufgesucht und gerne gekauft wird und aus Frankreich bei seiner wachsenden Bierkonsumtion größere Aufträge eingehen, als in frühern Jahren. (M. J.)

Mainz, 22. Okt. Bei der hiesigen Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte ist in der landwirthschaftlichen Sektion auch die Erfindung des Hrn. Franz Heinrich Bickes in Kastel, bei Mainz, den Boden ohne Dünger mit Pflanzen aller Art anzubauen, zur Sprache gekommen. Nach der Mittheilung, welche Hr. Bickes darüber hat drucken lassen, und welcher zahlreiche günstige urkundliche Zeugnisse beigefügt sind, erscheinen die Resultate seiner Erfindung ungemein großartig und die Sache von der allerhöchsten landwirthschaftlichen Bedeutung. Auch hatte Hr. Bickes Pflanzen verschiedener Art, welche mit Hülfe seiner Erfindung gezogen waren, bei unserer Blumen- und Früchteausstellung ausgelegt. So weit als sich darnach urtheilen ließe, berechtigten dieselben zu den wichtigsten Erwartungen von der Erfindung. Das Geheimniß hat Hr. B. allerdings noch für sich behalten, da er darüber mit Regierungen kontrahiren oder dasselbe auf Aktien vertrauen will. Es kann also von der landwirthschaftlichen Sektion der Versammlung in Mainz keine Publikation des Geheimnisses selbst erwartet werden; aber es wäre doch schon von großer Wichtigkeit, wenn dieselbe recht bald, wenigstens ihre Ansicht von der Erfindung im Allgemeinen, von ihrer Möglichkeit und von der Ueberzeugung, die sie über die erzielten Resultate erlangt hat, bekannt machen wollte. (K. Z.)

Darmstadt, 20. Okt. In unserer Nähe, dem Fürstensitze unseres Prinzen Alexander in Ingenheim, lebt dessen früherer Begleiter, Graf Hugo De Montgommery, ein Abkömmling jenes ausgezeichneten uralten Geschlechts, das die Geschichte Frankreichs und Englands oft nennt. Er war früher Leutenant-Kapitän in der französischen Kavallerie, und machte den Feldzug in Spanien 1823 mit. Dieser Mann ist ein überaus großer Freund der Jugend und Wohlthäter der Gegend, und der Menschenfreund darf wohl noch, ehe dieser vortreffliche Mann in's Grab steigt, seine Verdienste öffentlich berühren. Sich selbst fast die nöthigsten Bedürfnisse entziehend und wie ein Krieger spartanisch lebend, fast darbend, verwendet er ¹⁹/₂₀ seiner durch die Gnade des Großherzogs und des Kaisers von Rußland ihm für seine Verdienste verliehenen Leibrente zu einer Stiftung zur sittlich-religiösen Erziehung der Jugend, die auch mit ganzer Liebe an dem lieben Manne hängt. Die Stiftungsurkunde setzt Preise fest, womit die Kinder, welche sich das Jahr hindurch musterhaft betragen haben, jährlich öffentlich in der Kirche, in Gegenwart der Herren Pfarrer beschenkt werden. Seine Geschenke sind um so werthvoller, als sie Gemeinden gereicht werden, welche sehr arm sind, und deren Jugend daher nur selten solche Menschenliebe zu Theil wurde, und als sie nicht vom Ueberfluß, sondern von dem nicht absolut nothwendigen Genusse abgerungen und erspart sind. (Rh.- u. M.-Z.)

K. Sachsen. Leipzig, 20. Okt. Die sächsisch-bayerische Eisenbahn erfreut sich einer lebhaften Frequenz, und läßt es immer schmerzlicher empfinden, daß die Weiterführung über Hof nach Nürnberg u. s. w. bis jetzt nicht weiter gediehen ist. Wir dürfen aber gewiß nicht zweifeln, daß von Seiten Bayerns Alles geschehen wird, die begonnene Bahn rüstig weiter fördern zu helfen, da es ja in seinem eigenen Interesse liegt. — Die anhalt'sche Bahn, die von Berlin nach Köthen führt, und der man Anfangs kein günstiges Resultat vorhersagen wollte, hat bis jetzt alle Erwartungen erfüllt, und verspricht sogar bei 4 Proz. Zinsen noch eine diesjährige Dividende von ½ Prozent. — Das günstigste Resultat gewährt von unsern Bahnen die Magdeburg-Leipziger. — Zwei wichtige Erfindungen sind bis jetzt unerfüllt geblieben; wir meinen das Luftschiff des Mechanikers Leinberger in Nürnberg und die durch elektro-magnetische Kraft bewegte Lokomotive des Mechanikers Wagner in Frankfurt a. M. Bis zur Verwirklichung von Wagner's Projekt einer elektro-magnetischen Lokomotive müssen wir uns mit der in dem Etablissement der Société du Renard in Brüssel nach dem Systeme des Ingenieurs Cabry konstruirten Lokomotive à expansion variable begnügen. Gedachte Lokomotive ist für Holland bestimmt, wir wollen aber wünschen, daß die cabry'sche Verbesserung der Lokomotiven auch bei uns bald Eingang finden möge. Die Maschine erzielt, bei einer neuen Anwendung der Dämpfe, eine Ersparung des Brennmaterials von wenigstens 40 Prozent. (N. K.)

Leipzig, 20. Oktober. Am 16. d. hielt der „Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften“ seine Generalversammlung in der hiesigen Buchhändlerbörse. Dieser Verein entstand im Jahre 1840; sein hauptsächlichster Begründer war der Kirchen- und Schulrath Dr. Döhner in Zwickau. Der Verein, dessen Hauptsitz vor der Hand Zwickau ist, hat sich schon in mehr als 200 Zweigvereinen über das Königreich Sachsen und mehrere der benachbarten herzoglich sächsischen Länder ausgebreitet und zählt gegenwärtig nahe an 7000 Mitglieder. Da die meisten Zweigvereine mehrere Ortschaften umfassen, so kann man rechnen, daß die von dem Vereine ausgegebenen Volksschriften ihre Verbreitung in mindestens 1000 Ortschaften finden. Um die Art und den Geist der Volksschriften zu charakterisiren, welche der Verein verbreitet, bemerke ich, daß in dem ersten Rechnungsjahre auf Kosten des Vereins gedruckt wurden: 6000 Exemplare „Vater Richard“, 5000 Exemplare „Meister Feldmann's Leben“, 5000 „Nikodemus“, 6000 „Thierfreunde“; angekauft wurden 2000 Exemplare „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“, 700 „Die Geschichte der evangelischen Salzburger“, 700 „Der Schatzgräber“. Geschenkt erhielt der Verein 1500 Exemplare „Schwabe: Erfindung der Buchdruckerkunst“. Neuerdings sind noch andere dazu gekommen, namentlich eine Schrift gegen das Branntweintrinken. — In Chemnitz hat der dortige Handwerkerverein in diesem Sommer zum erstenmale eine Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse veranstaltet. Auch sie ist mehr auf die zünftigen und unzünftigen Gewerbe, und zwar namentlich des Erzgebirges, als auf die größere Fabrikindustrie berechnet. Diesem Zweck entsprechend, befanden sich unter den 600 Nummern, welche von 165 Einsendern zur Ausstellung gebracht worden waren, nur etwa 30 von Fabrikanten; die übrigen gehörten den eigentlichen Gewerben an. Eine vollständige Repräsentation der gewerblichen Erzeugnisse des Erzgebirges ward freilich bei diesem ersten Versuche noch nicht erzielt, doch zeigte sich immer schon große Theilnahme, sowohl von Seiten der Gewerbtreibenden als auch des Publikums. Bei der zur Aufmunterung der Einsender angestellten Verloosung wurden 4000 Loose zu 100 Rthlr. abgesetzt. Der Ueberschuß aus den Eintrittsgeldern, einige hundert Thaler, kam der Sonntagsschule zu gut. (P. St. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 20. Okt. Man spricht davon, daß auf der nächsten Synode von Verminderung der Buß- und Feiertage verhandelt werden soll. Gewiß ist, was den Bußtag betrifft, eine alle vier Wochen sich wiederholende Begehung desselben nicht geeignet, eine entsprechende Theilnahme bei dem evangel. Volke hervorzurufen; und es ist daher auch von einer ausserkirchl. Feier dieser Tage an den meisten Orten wenig oder nichts zu sehen. Aehnliches gilt von den Apostelfagen. Hoffentlich wird die fragliche Reduzirung (wobei freilich zugleich der in letzterer Beziehung herrschenden Laxheit entgegen zu treten wäre) nicht wieder, wie früher, an der Furcht vor dem zu erwartenden Gerede des „Publikums“ scheitern, „als würde der geistliche Stand dadurch vollends zum Ruhestand.“ — Die Ernennung des Frhrn. v. Linden zum Präsidenten des k. kath. Kirchenraths hat bei uns allgemeinen Beifall gefunden. Er ist ein einsichtsvoller

---

Beifall der Männer und Rufe der Damen: Bravo, Miß Walker! Hört! hört!) Was Lord Abinger (Präsident der Spezialkommission in Stafford) angehe, so sey er des Namens „Mann“ unwürdig und unfähig, die Interessen von Mann oder Weib zu vertreten. Er habe gesagt, daß die Chartisten die Gewalt an sich reissen möchten, um alle Gesetze selbst zu machen. Sie weise diese boshafte Lüge mit der ganzen Verachtung zurück, welche sie verdiene. (Beifall der Männer und hört! hört! nebst Schwingen der Taschentücher Seitens der Damen.) Die junge Miß, welche mit großer Wärme und lebhaften Geberden sprach, ergoß noch weitere Vorwürfe über den Lord, berührte dann eine Menge anderer, auf den Zweck der Versammlung bezüglicher Punkte, und erklärte sich für eine Chartistin dem Namen und der Gesinnung nach. Sie forderte ihre Landsmänninnen auf, zu Gunsten der Charte aufzutreten, sich nicht, wie ungrammatikalisch auch ihre Sprache seyn möchte, durch etwaige Lächerlichmachung irren zu lassen, und der tröstenden Hoffnung zu leben, daß die jungen Herren, wäre es auch nur aus Neugier, um ein „Weib“ reden zu hören, kommen und zu ihnen reden würden. (Gelächter und lang anhaltender Beifall, während dessen die Miß ihren Sitz wieder einnahm.) Nachdem Hr. M'Carthy geschichtlich die patriotischen und heldenmüthigen Thaten, welche durch Weiber verübt worden, nachgewiesen hatte, wurde der Miß Walker einmüthig und begeistert ein Dank der Versammlung zuerkannt. Die Miß erwiderte denselben damit, daß sie die anwesenden Damen aufforderte, ihre Namen zu Gunsten der Volkscharte einzuschreiben, und ihnen die Versicherung gab, daß das Volk um so mehr Achtung und um so größern Dank ihnen zollen werde, je zahlreicher sie sich einzeichnen würden. (Lauter Beifall). Hierauf trennte sich die Versammlung.

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 26. Okt. Wir glauben unsern Lesern die Anzeige von der Ankunft eines Künstlerpaars in unserer Stadt schuldig zu seyn, welchem die schmeichelhaftesten Lobsprüche der französischen, belgischen und eines Theils der deutschen Presse vorangingen. Hr. Alexandre, Professor der französischen Deklamation, Errepetitor des Konservatoriums zu Paris und der Fräulein Rachel, und Mad. Alexandre, Zöglingin desselben Konservatoriums und Pensionärin des Théâtre Français, ha en auf ihrer Kunstreise u. A. zu Ems und Wiesbaden glänzende Abendunterhaltungen in französischer Deklamation jeder Art gegeben und beabsichtigen, sich auch in hiesiger Stadt hören zu lassen. Der Beifall der auserlesensten Gesellschaft, welche vergangenen Sommer in den Badeorten am Rhein versammelt war und die glänzendsten Anerkennungen, wie z. B. von JJ. MM. dem König und der Königin der Belgier, bürgen für die günstige Aufnahme, den die „Soirées parisiennes“ des Herrn und der Mad. Alexandre auch hier in Karlsruhe zu erwarten haben, insbesondere nach den neuerlichen gelungenen Vorstellungen der französischen Schauspielergesellschaft des Hrn. Trouillet, an die sie sich würdig anschließen werden, indem sich zu dem Interesse des französischen Schauspiels noch die angenehme Abwechslung literarischer Kompositionen aller Art gesellen wird.

** London, 20. Oktober. Ein Original, Sir William Drummond Stewart, Herr von Morphy-Schloß in der schottischen Grafschaft Perth, ist jüngst nach Amerika

humaner Mann, der das delikate Verhältniß zwischen Staat und Kirche gewiß auf die rechte Weise aufzufassen und praktisch zu vermitteln verstehen wird. In dem Abgang des Hrn. v. Soden hat Niemand eine Aenderung des „Systems unserer Regierung" erblickt. Es ist überhaupt falsch, von einem System zu sprechen, gleich als ob es die Regierung darauf anlegte, gewisse besondere geheime Zwecke mit der katholischen Kirche oder gegen sie zu erreichen. Man behandelt in Württemberg die katholische Kirche ganz gleich wie die evangelische, das heißt man gewährt ihr Alles, was ihr nur irgend zukommt; man wird sich aber nie entschließen, den Ansprüchen der Ultramontanen zu willfahren; denn diese sind end- und maaßlos, und wachsen mit jeder Konzession. In Beziehung auf das eben Gesagte verdient noch bemerkt zu werden, daß nunmehr alle vier Regierungsdirektoren katholischer Konfession sind, ein Beweis mehr, daß das Geschrei der Ultramontanen über Zurücksetzung ihrer Glaubensgenossen im Staatsdienst jedes Grundes ermangelt. (Berl. A. Kirchenz.)

Stuttgart, 26. Oktober. Das Regierungsblatt vom 25. Okt. enthält von Seiten des Finanzministeriums eine Darstellung der Rechnungsergebnisse der Staatsschuldenzahlungskasse von 1841—1842. Nach derselben haben sich am 30. Juni 1841 die Passivkapitalien belaufen auf 22,424,947 fl. 49 kr. Hievon wurden aus dem Tilgungsfond abgelöst 384,155 fl., worüber die Passivkapitalien am 30. Juni 1842 sich beliefen auf 22,040,792 fl. 49 kr. Davon werden nach den in den J. 1841—1842 eingetretenen Veränderungen verzinst: zu 5 pZt. 515,920 fl., zu 4 pZt. 21,081,960 fl. 49 kr., zu $3\frac{1}{2}$ pZt. 438,740 fl., zu $2\frac{1}{2}$ pZt. 4172 fl. Werden von obiger Summe die zur Ablösung noch zu verwendenden 64,915 fl. 18 kr. abgezogen, so bleiben 21,975,877 fl. 31 kr.; es erscheint demnach eine Abnahme der Staatsschuld von 449,070 fl. 18 kr. (S. M.)

Von der Alb, 22. Oktober. Seit einigen Tagen hat sich bei uns der Vorwinter (hoffentlich um noch einer milderen Witterung Platz zu machen) eingestellt. Unsere Felder, noch zum Theil die Kartoffelernte (die bisher befriedigend ausgefallen) enthaltend, sind mit Schnee bedeckt, und der Wärmemesser, der vor einigen Tagen bis auf 10 Grade unter Null gesunken war, steht jetzt auf 5. (S. M.)

Frankreich.

* Paris, 24. Oktober. Der „Courrier de la Moselle" erzählt folgendes seltsame Phänomen, das mit einem vor einiger Zeit in englischen Blättern berichteten [auch in der K. Z. in einem eigenen Artikel aus London ausführlich mitgetheilten] merkwürdigen Falle Aehnlichkeit hat: Am 15. v. M., während einer zu Villecy-sur-Mad, eine Ortschaft in der Nähe von Metz, herrschenden Seuche wurde ein Arzt zu einer daran leidenden 44jährigen Frau gerufen. Als er in die Stube trat, in der sie lag, und die im Erdgeschoß sich befand, das nur etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß von der feuchten Erde erhöht war, bemerkte er aussen an den Betttüchern eine blasse blaue Flamme, welche beim Aufmachen des Fensters ausging, aber einen scharfen Geruch zurückließ. Der Doktor schrieb dies, bei seiner Erzählung dieser Erscheinung, dem elektrischen Zustand des Dunstkreises, der auf den Körper der Kranken eingewirkt habe, zu. — Hr. Berton, der Altmeister der jetzt lebenden franz. Tonsetzer, geb. 1767 — der Komponist von „Aline, Königin von Golkonda [einer einst auch in Deutschland mit vollem Rechte vielbeliebten, unter dem jetzigen musikalischen Modespektakel aber leider so ziemlich ganz vergessenen wunderlieblichen Oper. Red. d. K. Z.], von „Montano und Stephanie" u. s. w. — feierte am Samstag in der Sankt Rochuskirche den fünfzigsten Jahrestag seiner Verehelichung. Ein zahlreicher Kreis von Kunstgenossen, Schülern und Freunden wohnten der schönen und rührenden Feierlichkeit bei. Ein Urenkel Hrn. Berton's war zugegen, allein nur drei Geschlechtsfolgen sah man da, indem die zweite, welche aus zwei Söhnen und einer Tochter bestand, durch den Tod erloschen ist.

§† Paris, 24. Oktober. (Korresp.) Der bekannte General Ventura, in Diensten Rendschit Singh's und jetzt seiner Nachfolger, ist von Paris nach Marseille abgereist, von wo er sich nach Lahore über Aegypten u. Bombay begibt. Der Indier Bäbu Dwarcanath Tagore wird in der Kürze ebenfalls über Marseille nach Indien zurückreisen. — Der Krieg zwischen der Universität und der Geistlichkeit wird immer heftiger. Die deutsche und englische Schule, aus welcher der franz. Eklektizismus zusammengesetzt ist, will den Geistlichen durchaus nicht zusagen. Der Streit kam dieser Tage in Bordeaux wieder zum Ausbruch, bei Gelegenheit der von der Universitätsbehörde verfügten Versetzung in den Ruhestand von Abbe Ferret, bisher Provisor, und Hrn. Tardivil, bisher Rektor der dortigen Akademie. — Das Kommisbrod, über dessen schlechte Beschaffenheit so viele Klage bei'm Militär gehört wird, ist jetzt auch Gegenstand der Zeitungspolemik geworden. Jedenfalls hat diese das Gute, daß die Soldaten besseres Brod bekommen. — Hr. Guizot soll in einigen Tagen Schritte einleiten, um den Inhabern der spanischen Obligationen Recht zu verschaffen, wie es ihnen längst schon gebührt. Die verschiedenen, oft wiederholten Versuche des englischen Kabinets in gleicher Richtung haben indessen bis jetzt zu keinem für die span. Staatsgläubiger in England ersprießlichen Resultat geführt. — Mit dem englisch-französischen Handelstraktat scheint es noch in sehr weitem Felde zu stehen. Erheben die französischen Fabrikanten schon ein Zetergeschrei bei dem bloßen Gedanken des Zollverbandes mit Belgien, was wird erst dann geschehen, wenn es zu ernstlichen Unterhandlungen zwischen Frankreich und England kommen sollte. — Ein Gerücht will wissen, Marschall Soult würde im Fall seines Rücktritts vom Ministerium zum Gouverneur von Paris ernannt werden. — 5proz. 118 Fr. 80 Ct., 3proz. 80 Fr. 85 Ct. Man hat heute viele franz. Renten gegen belgische umgetauscht.

— Ein französisches Blatt sagt: Hier in einigen Worten der Zusammenhang der Ursachen, welche die Störungen in dem Weinbetrieb herbeigeführt haben: „Die allzuhohen Abgaben mußten die Waare zu einem Preis hinauftreiben, welcher die Mittel des Konsumenten überstieg. Um den Preis der Waare auf einem Handelsfuß zu halten, mußte man an den Produktionskosten den Werth der Abgabe herausschlagen. Man hat demnach solche Erdstriche bebaut, welche viel hervorbringen; allein auf Unkosten der Qualität. Man hat noch die Produktion durch das Verfahren des Räucherns vermehrt, und zwar immer auf Kosten der Qualität. Indem man von demselben Grundsatz ausging, daß man die Produktionskosten vermindern müsse, ist man gar zu dem Gedanken gekommen, diese Erzeugung nicht mehr beim Ackerbau, sondern bei der Chemie zu suchen. Von den geringeren Weinen hat man seine Zuflucht zu zusammengesetzten Weinen genommen. So hat der Mißbrauch der Abgabe zur Schwächung der Qualität, und endlich zur Ersetzung des natürlichen Weines durch künstlichen geführt. Die geringeren Weine kämpfen noch mit den gekünstelten Weinen; allein diese letztere Gattung greift immer mehr um sich, besonders in Paris, und wenn man diesem Unfug nicht bald steuert, so ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo in den größeren Städten die gemachten Weine gänzlich den natürlichen Rebensaft verdrängt haben werden. Es wäre dies ein sonderbarer Fortschritt, den man auf Kosten des Rebbaues und der öffentlichen Gesundheit machen würde." (Elsaß.)

— In Folge der Untersuchung des Eisenbahnunglücks vom 8. Mai sind sechs Personen unter der Anklage „unfreiwilliger Tödtungen und Verwundungen aus Unvorsichtigkeit u. Fahrlässigkeit" vor das Korrektionstribunal gestellt worden: der Administrator des Dienstes, der provisorische Direktor, der Vorstand der Bewegung, der Direktor des Materials, der Vorstand der versailler Ausweichebahn und der Inspektor des Dienstes an jenem Tag. Die Eisenbahnadministration ist in der Person ihres provisorischen Direktors als zivilrechtlich verantwortlich vorgefordert. Ausserdem hat der Staatsanwalt vierundfünfzig Personen bezeichnet, welche als Zeugen, und drei, welche als Sachverständige vernommen werden sollten.

* Straßburg, 13. Okt. (Schluß.) Dieser, durch wiederholte Beifallsrufe unterbrochene Vortrag machte einen tiefen Eindruck auf die Versammlung. Die Glückwünsche der Landsleute des Redners zeigten, daß er in ihrem Sinne, in dem Geiste seines Volkes gesprochen, und die Begrüßungen der Franzosen und der Vertreter anderer Nationen zeigten, daß er eine der Menschheit heilige Saite angeschlagen. Und wie wurde nun in dem am 1. Okt. in der Generalversammlung erstatteten Bericht über die Diskussion dieser nur in den Hauptzügen hier angedeuteten Rede und in dem diesen Bericht wiedergebenden Bulletin des Kongresses erwähnt? Nachdem die Vorträge der Herren Warnkönig, Welcker, Lecerf, Drion, wenigstens ihrem Hauptinhalt nach, angegeben worden waren, hieß es ganz gegen die Wahrheit der Sache: „Hier entspann sich zwischen den Beiden, einerseits von den HH. Welcker und Daguet, und andererseits von dem Hrn. Lecerf aufgestellten Thesen ein sehr lebhafter Streit, an welchem die HH. Rauschenplatt, Daguet, Drion, Warnkönig und Buß Theil nahmen, deren Reden wiederholte Beifallsrufe hervorriefen." Als dieser Bericht verlesen wurde, erhob sich von Seiten der Mitglieder der 6ten Sektion in der Generalversammlung ein lautes Murren, und ein französisches Mitglied reklamirte gegen die Unterdrückung der Rede des Hrn. Buß, welche doch nach der Meinung der Sektion die Frage entschieden habe. Der Präsident des Kongresses verwies mit Recht diese Reklamation an die 6te Sektion. Dort wurde sie am andern Morgen von dem Reklamanten mit Heftigkeit erhoben, mit der Bemerkung, es handle sich nicht so fast um Berichtigung, als um Nichtigerklärung des Protokolls. Die Sektion beschloß die Berichtigung des Protokolls, und ferner, Hr. Buß solle ersucht werden, seine Rede in der Generalversammlung vorzutragen. Hr. Buß, der erst nach der Reklamation eingetreten war, erklärte, daß er sich dieser freundlichen Aufforderung füge, aber er müsse bemerken, daß es der Natur der Sache widerspreche, eine rein improvisirte Rede noch einmal zu improvisiren, so wie es dem Reglement entgegen sey. Diese letztere Ansicht wurde von der permanenten, aus den Generalbeamten des Kongresses und aus dem Präsidenten und Vizepräsidenten der 8ten Sektion bestehenden Kommission des Kongresses angenommen, als das Gesuch der 6ten Sektion, die HH. Welcker und Buß, ihre Reden in der Generalversammlung wiederholen zu lassen, an sie gelangte. Von diesen hatte Hr. Welcker inzwischen seine Rede aufgeschrieben und der permanenten Kommission eingereicht. Die Mitglieder dieser letztern hatten inzwischen erfahren, daß die Deutschen, wenn Hr. Welcker seinen Ausfall gegen Deutschland in der Generalversammlung wiederholen würde, öffentlich gegen ihn auftreten würden. In der Kommission forderte der Präsident des Kongresses die deutschen Mitglieder, und zwar aus Baden, auf, sich über die Zulässigkeit der Welcker'schen Rede auszusprechen; der Eine lehnte unter Berufung auf sein kollegiales Verhältniß mit Hrn. Welcker die Sache ab; ein anderes Mitglied der Kommission, aber kein Kollege von Welcker, erklärte nach kurzer Einsicht des Welcker'schen Heftes die Haltung der Rede wegen politischer Unziemlichkeit für durchaus unzulässig, worauf das Verbot der Haltung dieser Rede zu einstimmigem Beschlusse erhoben wurde. Als der Generalsekretär alsbald dem Hrn. Welcker diesen Beschluß mittheilte, erwiderte dieser öffentlich ihm schnöde, und setzte bald darauf, und mitten im Kongresse, über den Rhein, erstaunt und entrüstet, in dem freisinnigen Straßburg nicht einmal

---

abgereist. Er ist einer der merkwürdigsten und exzentrischsten Männer unserer Zeit. Erst vor ein Paar Jahren beendete er einen siebenjährigen Aufenthalt auf beiden Seiten der Felsgebirge (Rocky Mountains), wo er sich mit der Jagd des Büffels, des wilden Ebers und anderer Bewohner der amerikanischen Urwälder abgab. Häufig lagerte er mit den Indianern. Er ist ein Mann von sehr anspruchlosem Wesen, seltenem, richtigem Geschmack u. beträchtlichem Talent. Sir William beabsichtigt mit vorerwähnter Reise einen Besuch in seinen alten Aufenthaltsplätzen in Amerika und eine Wiederaufnahme seines Urwälder- und Steppenwiesenlebens. — Der „Essex Herald" sagt unter der Ueberschrift: „Eine vorsichtige Liebesheirath": Jüngst wurde zu Rendham, nach einem dreißigjährigen Bräutigams- und Brautstande (courtship) Hr. Bicker, Metzgermeister alldort, mit Fräulein (Miß) Daniels getraut. Würde das Beispiel dieses vorsichtigen Paares allgemeiner befolgt, so würde man nicht von so vielen unbesonnenen und unglücklichen Eheverbindungen hören.

— Kapellmeister Chelard in Weimar hat eine Oper in 4 Aufzügen komponirt, deren Text den Dr. Sondershausen zum Verfasser hat. Sie ist betitelt: „Krieg den Männern, oder die falschen Simonisten," und soll sehr pikanter komischer Natur seyn. Die Hauptrolle darin ist eine energische Kommandantin und, wie es heißt, für Mad. Schröder-Devrient geschrieben.

— Mit der Annäherung des Winters werden sich nun auch die Mäuse in großer Zahl in die Häuser ziehen. Jeder vorsichtige Hausvater fürchtet sich vor der Anwendung des Arseniks und der Arzt scheut sich mit Recht, auch dem Geordnetsten Arsenik zu verschreiben. Ich glaube daher, auf zwei gegen Ratten und Mäuse mit gleich gutem Erfolg anzuwendende Mittel aufmerksam machen zu müssen, von welchen kein Mensch Schaden nimmt, weil, wenn er sie auch versuchen sollte, der Geschmack ihm sogleich den Genuß verbietet: 1) Man nimmt eine Hand voll pulverisirten ungelöschten Kalk, mischt ihn unter einen Pfannenkuchenteig, dem zuvor kleine Stücke roher Speck beigemengt wurden, backt hierauf diesen Pfannenkuchen schnell aus, läßt ihn erkalten, schneidet ihn in kleine Stücke und legt diese an die Orte, wo Mäuse und Ratten häufig hinkommen, welche, sobald sie davon fressen, bald darauf sterben. 2) Man nimmt ein Loth fein gestoßene Krähenaugen, sechs Loth gehackten Braten, zwei Loth gestoßenen Zucker und Schweineschmalz so viel, daß die Masse zusammenklebt, macht sodann Kugeln daraus in der Größe von Waldkirschen oder etwas größer, thut eine beliebige Zahl in einen Schachteldeckel und stellt diesen dahin, wo sich die Mäuse am Meisten zeigen, sieht täglich nach und ersetzt die fehlenden durch weitere. Wenn dann keine Kugel mehr fehlt, so ist auch keine Ratte und keine Maus mehr da. Es versteht sich, daß man sowohl das eine, als das andere dieser Mittel so stellen muß, daß weder ein Hund, noch eine Katze dazu kommen kann.

— (Große Sonnenöffnung). Professor Gruithuisen hat Folgendes in die „Münchener polit. Zeitung" einrücken lassen: „Bei dem heurigen großen Fleckenmangel an der Sonne erschien am 18. d. M. eine Oeffnung auf ihrer Oberfläche, von der Größe, daß sie eine Kugel hätte aufnehmen können, die $3\frac{3}{4}$ Mal mehr Rauminhalt gehabt hätte, als die Erde. Sie ist unter den heuer erschienenen Oeffnungen die größte, und hat bis zum 19. an Größe noch mehr zugenommen. Sie wird am 29. d. M. am westlichen Sonnenrande verschwinden. — Nächstens mehr von ihr und von ihrer Wirkung auf unsere Witterung."

— Ein Landmann von Pruntrut berichtet, daß der bei'm Wannen der Gerste sich ergebende Gerstenstaub geeignet sey, die Schnecken von den Herbstsaaten abzuhalten. Man säet denselben um das betreffende Stück Feld oder auch an die Stellen, wo bereits die Schnecken sich vorfinden: der stechende Staub, der sich an die Thierchen hängt, ruinirt das Athmen.

das priviligirte Rez de chausee einer Deputirtenkammer des den Tag zuvor von ihm als tyrannisirt geschmähten Deutschlands gefunden zu haben.

Algerien. §† Paris, 24. Oktober. (Korresp.) Nach den neuesten Berichten aus Algier hat das vielbesprochene Treffen in Nordafrika, bei welchem General Changarnier den Oberbefehl führte, weit mehr Menschenleben gekostet, als anfänglich berichtet worden war; die Zuaven allein sollen dabei 250 Mann eingebüßt haben. Wenn die Kabylen im Westen Algeriens mit solcher Wuth kämpfen, was ist erst von denen im Osten, die weit barbarischer sind, zu erwarten? Vorzüglich ist es von ihnen auf die Epaulettenträger abgesehen. Der Bruder des Generals Guyot, Offizier bei den Zuaven, wurde bei diesem Anlasse tödtlich verwundet. Als der Körper in eine Bergschlucht gestürzt war, warfen die Araber mit Steinen darauf, daß er ganz unkenntlich wurde. General Changarnier, der von einer Kolonne zur andern ritt, kam in die Mitte eines Haufens feindlicher Araber, und hatte seine Rettung blos einem Trompeter zu danken, der zwei Araber todt niederstreckte, die ihn angegriffen hatten.

Niederlande.

Haag, 21. Oktober. Man vernimmt, daß vorgestern der Vertrag mit Belgien durch die beiderseitigen Unterhändler paraphirt worden und also, mit Vorbehalt der Ratifikation, für die beiden Regierungen bindend ist. Ferner vernimmt man jetzt, daß der Finanzminister gestern nach Berlin abgereist ist, um mit dem König Wilhelm Friedrich einige damit in Verbindung stehende Interessen zu ordnen, wobei auch die zu Brüssel errichtete Société générale zur Begünstigung der Industrie betheiligt ist. Die Abwesenheit des Ministers wird nur von sehr kurzer Dauer seyn, und gleich nach seiner Rückkehr wird zur förmlichen Unterzeichnung der Verträge geschritten werden.

Spanien.

Madrid, 17. Oktober. (Korresp.) 3prozent. 21½ 2 Monate Zeit, 5proz. 27¼ 2 Monat.

§† Aus Barcelona wird unter'm 18. Okt. gemeldet, daß Stürme, die an der Küste von Valencia und dieser Stadt selbst wütheten, große Verheerungen angerichtet haben. Auf dem Meere sollen viele Unglücksfälle stattgefunden haben.

Asien.

Persien. * Paris, 24. Oktober. Ein hiesiges Blatt berichtet: Der Schah von Persien hat eine Unterrichtsanstalt gegründet, zu deren Vorstande er den Abbé Vidal, der schon über zehn Jahre im Lande sich aufhält, bestellte. Die HH. Tollé und Saury [Lazaristenmissionäre?] sind zu seinen Gehülfen ernannt. Das zu der Anstalt angewiesene Gebäude liegt ganz nahe an des Schahs Palast, in der persischen Hauptstadt, und nach des Schahs Befehl müssen alle vornehmen jungen Perser sie besuchen und dort die französische Sprache und die Wissenschaften studiren. Er läßt die Studirenden wöchentlich über die von ihnen gemachten Fortschritte prüfen und sie Alle oft vor sich bescheiden, um selbst Fragen an sie zu stellen, und Denen, die es verdienen, Preise zu geben.

Amerika.

V. Staaten. Wirkungen des neuen Tarifs. Der Druck, welcher auf dem Importgeschäfte und der Schifffahrt jetzt ruht, ist groß. Viele fremde Häuser beschäftigen sich damit, ihr Geschäft abzuwickeln, indem sie es unmöglich finden, unter den jetzigen Zeitverhältnissen ihren Betrieb fortzusetzen. Große Einfuhren im Herbste und im Frühjahre waren bisher die natürlichen Erfordernisse zum Geschäfte. Viele bedeutende Häuser hatten zu solchen Zeiten Fakturen zum Belaufe von 200,000 Dollars, welche nach dem alten Systeme größtentheils vor Verfall der Zollabgaben realisirt waren. Jetzt wird eine solche Faktura 100,000 Dollars baar Geld zur Bezahlung des Zolls erfordern, was ein bedeutendes Hinderniß für große Unternehmungen ist. Schwerlich wird es aber den europäischen Fabrikanten und Kaufleuten passen, ihren hiesigen Agenten oder Kommissionären 100,000 harte Dollars der Waare beizulegen, um die enormsten Zölle zu bezahlen, welche je einem Volke auferlegt wurden. Entweder müssen nun solche Waarensendungen aufhören oder, wenn sie kommen, nach andern Märkten versandt werden. Neuyork war der Zentralpunkt dafür, und an zwei Dritttheile aller Einfuhren in die Union kamen nach dieser Stadt. Von 127 Millionen Dollars Einfuhren im Jahr 1841 erhielt Neuyork 76 Millionen, und meistens an solche Häuser, denen es durch den neuen Tarif nun so zu sagen verboten ist, Geschäfte zu machen. Der Handel Neuyorks ist größtentheils von den Einfuhren abhängig, und die Einfuhren bedingen seine Ausfuhren. Der hiesige Handel muß unter dem neuen Tarif auf die Hälfte herabsinken, wiewohl es viele Leute gibt, welche noch an die durch den Tarif verheißene Besserung des Geschäftes glauben wollen. (Börsenh.)

Mexio. Auszug aus dem Handelsschreiben eines Deutschen in Tampico (nach der „Bremer Zeitung"): — Der Handel ist über alle Begriffe: schlecht; es geht nichts um, und alle Preise sind verlustgebend. Der neue Tarif erniedrigt den Zoll der meisten Artikel um ein Bedeutendes, und ist auf liberalere Ansichten und Prinzipien gebaut, wird auch zur Folge haben, daß der Absatz sich mehrt. Da indessen das Land verarmt ist, so wird es langer Zeit bedürfen, bis sich ein blühendes Geschäft erneuert. Was am Schmerzlichsten von uns gefühlt wird, ist die Verdrängung unserer vaterländischen Erzeugnisse, besonders Linnen, von diesem Markt durch englische Fabrikate. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß, wenn wir keine Aenderungen darin treffen und zwar bald, wir eine Abzugsquelle verlieren, die wieder zu gewinnen vielleicht nicht in unserer Macht steht! Man raisonnirt in Deutschland so viel über Zollverband und Hebung der Industrie und läßt die erste Bedingung jeder industriellen Eroberung aus dem Auge, nämlich das Fabrikat dergestalt anzufertigen, daß es den Bedürfnissen fremder Länder entspreche und wenigstens nicht durch fremde Fabrikate aus seinem bisher behaupteten Vorrange gänzlich verdrängt werde. In der Linnenfabrikation sind wir Deutschen eher zurück-, als vorwärts geschritten; ja, unsere Linnen haben sich so verschlechtert, u. durch allerlei betrügerische Handgriffe, als kurzes Ellenmaaß, Vermischung mit Baumwolle, geringere Breite ꝛc. so ausser Kredit gesetzt, daß es den Engländern leicht geworden ist, ihrem wirklich im Ansehen viel besseren Fabrikat, durch billigere Preise noch mehr empfohlen, Eingang und Vorzug zu verschaffen. Bleiben die Engländer in ihren Bemühungen um immer größere Fortschritte fest, so werden wir sie, selbst wenn wir unser System ändern, nicht so leicht wieder aus dem Sattel heben. Viele unserer übrigen Ausfuhrartikel, als: Glaswaaren, Flaschenkeller, Quincaillerie und andere Gegenstände sind längst aus der Mode gekommen und vermittelst besserer Formen ꝛc. durch fremde verdrängt. So z. B. verkauften wir Glaswaaren beim Anfang unseres hiesigen Geschäfts in Partieen von 20 bis 50 Kisten rasch aus der Hand; jetzt gehört es zu den Seltenheiten, wenn wir eine Kiste an den Mann bringen.

Baden.

Emmendingen, 24. Oktober. Um wenigstens in Etwas unsere Freude über die Wiederkehr einer Garnison in's Oberland an den Tag zu legen, ward hier beim Durchmarsch für das Offizierkorps ein auserlesenes Frühstück und für die gesammte Mannschaft Brod und Wein in Bereitschaft gehalten, was auch sehr freundlich angenommen worden ist. (F. Z.)

* Zwingenberg am Neckar, 25. Oktober. (Korresp.) In den Umgebungen des hiesigen Burgschlosses haben in dieser späten Jahrszeit, die hier und auf der nahen Berghöhe in den letzten Tagen schon einigemal mit 2 bis 3 Grad Nachtfrost begleitet war, dennoch seit Kurzem die Traubenkirschen — Prunus padus — frische kräftige Triebe mit vielen Blütheknospen hervorgebracht, welch' letztere jetzt in ihrer völligen schönen Entfaltung seltsamerweise den Augen und Geruchsorganen überraschend angenehm erscheinen.

Brandfälle. * Ladenburg, 24. Oktober. (Korresp.) In der Nacht vom 22. auf den 23. brach in der Behausung des Bürgers Lukas Fels zu Heddesheim Feuer aus und legte dasselbe ganz in Asche. Wie der Brand entstanden, kann zur Zeit noch nicht angegeben werden. — * Pforzheim, 26. Oktober. (Korresp.) Zu Büchenbronn brach in der gestrigen Nacht in einem von vier Familien bewohnten Hause Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß trotz der angestrengtesten Thätigkeit der sogleich zur Hülfe geeilten Ortsbewohner das ganze Haus mit Stallung ein Raub der Flammen wurde. Auch von der Fahrniß, die nur eine einzige Familie versichert hatte, konnte nur sehr wenig gerettet werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Oktober 26. 27.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"9.3	27"9.4	27"10.5
Temperatur nach Reaumur	7.1	5.7	7.1
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.87	0.86	0.65
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NW¹	S¹	SW²
Bewölkung nach Zehntein	1.0	0.9	0.8
Niederschlag Par. Kb. Zoll	52.3	17.8	24.0
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
O. 26. Temp. min. 5.4	Regen.	Regen.	dbr. trüb.

Großherzogliches Hoftheater.

Samstag, den 29. Okt.: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der Mitglieder des großherzoglichen Hoforchesters. Zum ersten Male: Der Brauer von Preston. Komische Oper in drei Aufzügen, nach dem Französischen der Herren Leuven und Brunswick, zur beibehaltenen Musik von Adam Freiherrn von Lichtenstein.

Todesanzeige.

[D.266.1] Bühl. Meinen Verwandten und Bekannten gebe ich Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meinen einzigen Sohn Karl im 26sten Lebensjahre zu sich zu rufen; ich bitte um stille Theilnahme.

Bühl, den 27. Oktober 1842.

Wittwe Huber, Gastgeberin zum Löwen.

[D.276.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Frische Perigord-Trüffel treffen jetzt wieder wöchentlich ein bei

C. A. Fellmeth.

[D. 269. 2] Haßmersheim am Neckar. (Gesuch eines praktischen Arztes.) Die Gemeinde Haßmersheim, von ungefähr 1700 Seelen und von bedeutenden Ortschaften umgeben, und im Besitze einer Apotheke, ist gesonnen, einen praktischen Arzt anzustellen, welcher

1) alle drei Fächer absolvirt hat, und

2) über moralisches Betragen sich auszuweisen vermag.

Einem solchen gut prädizirten Arzte wird ein Gehalt von 200 fl., nebst einer Bürgergabe zugesichert.

Lusttragende wollen sich in frankirten Briefen gefälligst wenden an den

Gemeinderath
Frank, Bürgermeister.
Franz Kühnle.
Heinrich Heuß.
Heinrich Ruffler.
Josef Podesta.

Haßmersheim, den 25. Okt. 1842.

Bürgermeisteramt.
Franck.
vdt. Henninger,
Rathschreiber.

[D.268.1] Nr. 11,476. Sinsheim. (Präklusivbescheid.) Die Gant des Küfers Johann Klein von Kirchardt betreffend, werden alle Diejenigen, welche ihre Forderungen in der heutigen Tagfahrt geltend zu machen unterlassen haben, andurch von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

V. R. W.

Sinsheim, den 20. Oktober 1842.

Großh. bad. f. l. Bezirksamt.
Felleisen.
vdt. Schwartz.

[D.271.1] Nr. 9466. Wolfach. (Präklusivbescheid.) Alle Gläubiger, welche ihre Forderungen in der Gant gegen Anton Hug zu Wolfach am 10. d. M. nicht angemeldet haben, werden von der Masse ausgeschlossen.

Wolfach, den 12. August 1842.

Großh. bad. f. f. Bezirksamt.
Fernbach.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 26. Oktober. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 160 Mltr. Hafer à 5 fl. 42 kr.; 3 Mltr. Linsen à 20 fl. — kr.; 7 Mltr. Erbsen à 20 fl. — kr. Eingestellt wurden: 10 Mltr. Welschkorn.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 20. bis 27. Okt.

eingeführt	337,943	Pfund Mehl,
davon verkauft	186,512	" "
aufgestellt blieben	151,431	" "

Staatspapiere.

Wien, 22. Okt. 5proz. Met. 109 1/16; 4proz. —; 3proz. —; 1834er Loose 142¾; 1839er 110⅝; Esterhazy —; Bankaktien 1620; Nordb. 72½; Mail. Eisenb. —, Raaber Eisenb. 85⅝.

Paris, 25. Oktober. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. konsol. 101. 25. 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien 3275. —. Kanalaktien 1255. — St. Germaineisenbahnaktien 845. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 260. —, linkes Ufer, 96 25. Orleanser Eisenbahnaktien 585. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 207. 50. Blg. 5proz Anleihe 103, römische do. 106. Span. Akt. —, Pass. —. Neap. 108. 45.

Frankfurt, 26. Okt.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110½
"	"	4	—	101⅝
"	"	3	—	77¾
"	Bankaktien		—	1964
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	111
"	fl. 500 Loose do.		—	142¼
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100½
"	do.	4½	—	103¾
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4½	103⅜	—
"	" Prämienscheine		—	89¼
Bayern.	Obligationen.	3½	100¼	—
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102⅝
"	Taunusaktien ohne Div.		385½	385¼
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101¼
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	123
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49¼
"	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	96⅝	—
"	fl. 50 Loose		—	62⅞
"	fl. 25 Loose		26⅝	26⅞
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	96⅝	—
"	fl. 25 Loose		23¾	—
Holland.	Integrale	2½	51 5/16	51 11/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	14⅜	14½
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	80¾
"	do. zu fl. 500.		—	82⅞

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	36	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50½	Preuß. Thaler . .	1	44⅞
Randdukaten . .	5	32	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	22	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	46	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.